

Als Josef nach Ägypten gebracht wurde, wurde er – wie wir in der Bibel lesen – zu einem großen Mann. Doch was ihn vor Gott von seinen Brüdern unterschied, war nicht seine Größe, nicht seine Stellung und auch nicht seine hohe Position. Nein – es war der Ort, an dem sich sein Herz befand, während er in Ägypten lebte.

Obwohl er dort viele Jahre verbrachte, seit seiner frühen Jugend, war sein ganzes Herz im Land der Verheißung seiner Väter. Deshalb sehen wir, dass er, als er dem Tod nahe war, den Söhnen Israels sagte: Wenn Gott sie eines Tages aus Ägypten herausführt, sollen sie seine Gebeine nicht dort lassen, sondern sie mitnehmen ins Land Kanaan.

2. Mose 13,19 (Lutherbibel 2017)

„Mose nahm die Gebeine Josefs mit sich; denn dieser hatte die Söhne Israels fest schwören lassen und gesagt: Gott wird sich gewiss eurer annehmen; dann sollt ihr meine Gebeine von hier mit hinaufnehmen.“

Im Gegensatz zu den anderen elf Söhnen Jakobs: Obwohl sie nur als Gäste nach Ägypten gekommen waren und dort nicht ihr ganzes Leben verbringen sollten, lebten sie, als wäre es ihre Heimat. Der Gedanke an eine Rückkehr nach Kanaan spielte für sie kaum eine Rolle. Darum bewegte sie auch Josefs Wunsch bezüglich seiner Gebeine nicht – denn die Schönheit und der Wohlstand Ägyptens hatten ihre Herzen zufrieden gestellt.

Dieses Verhalten hatte Josef von seinem Vater Jakob geerbt. Denn als Jakob für eine kurze Zeit in Ägypten lebte, gebot er seinen Söhnen, ihn nach seinem Tod nicht dort zu begraben, sondern im Land seiner Väter, in Kanaan.

1. Mose 49,29-31 (Lutherbibel 2017)

„Er gebot ihnen und sprach: Ich werde versammelt zu meinem Volk. Begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle auf dem Feld Efrons, des Hetiters, in der Höhle auf dem Feld Machpela gegenüber von Mamre im Land Kanaan, die Abraham von Efron, dem Hetiter, gekauft hat zum Erbbegräbnis.

Dort begruben sie Abraham und Sara, seine Frau; dort begruben sie Isaak und Rebekka, seine Frau; und dort begrub ich Lea.“

Das war auch der große Unterschied zwischen Jakob und Esau: Die Kinder der Verheißung schauen nicht auf das Hier und Jetzt, sondern auf das Kommende. Sie leben wie Fremdlinge und Pilger. Keine Umgebung hält sie davon ab, an ihre ewige Heimat zu denken. Weder Reichtum noch zeitliche Ehre lassen sie ihr wahres Zuhause vergessen. Selbst schwierige Lebensumstände hindern sie nicht daran, sich nach ihrem Vaterland zu sehnen.

Dasselbe sehen wir bei Daniel. Obwohl er nach Babylon in die Gefangenschaft geführt wurde und dort zu einer hohen Stellung aufstieg, hörte er nicht auf, dreimal täglich mit Blickrichtung Jerusalem zu beten. Seine Fenster waren geöffnet in Richtung Jerusalem – tausende Kilometer entfernt –, doch sein Herz war dort. Er betete für die Stadt, als wäre er noch immer in Israel.
(Daniel 6,10)

Auch Nehemia: Obwohl er Mundschenk des Königs von Medien und Persien war, waren seine Gedanken ständig bei Jerusalem. Er erkundigte sich immer wieder nach dem Zustand der Stadt und des Tempels. Als er hörte, dass die Mauern zerstört waren, weinte, fastete und trauerte er lange Zeit.
(Nehemia 1)

Solche Menschen zeigen, dass sie nur gewissermaßen zufällig im Ausland lebten. Manche hofften, Jerusalem noch zu Lebzeiten zu sehen, doch selbst wenn sie es nicht sahen – ihre Herzen waren dort.

Hebräer 11,13-15 (Lutherbibel 2017)

„Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sie von ferne gesehen und begrüßt und bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind.

Denn die solches sagen, geben zu erkennen, dass sie ein Vaterland suchen.

Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie Zeit gehabt zurückzukehren.“

Die Frage an uns:

Wir sagen, dass wir Fremdlinge auf dieser Erde sind – die Generation, die entrückt werden wird. Leben wir wirklich in der ständigen Erwartung unseres himmlischen Erbes? Denken wir an das neue, himmlische Jerusalem? Oder leben wir hier, als wären wir endgültig angekommen?

Sind wir so sehr mit den Dingen dieser Welt beschäftigt, dass wir das Himmlische kaum noch bedenken? Wir können nicht sagen, wir seien beschäftigt als Josef, der für die Ernährung der ganzen Welt verantwortlich war und zugleich Premierminister einer Weltmacht – und doch dachte er an sein wahres Vaterland. Wir können nicht beschäftigt sein als Daniel und Nehemia, die hohe Ämter innehatten und dennoch Tag und Nacht über Jerusalem weinten.

Doch wir haben eine Stadt, die noch herrlicher ist als ihre: Die Bibel sagt, dass nichts Unreines dort eingehen wird. Das bedeutet: Nur wer vorbereitet ist und jetzt schon nach ihr fragt, wird eingehen. Nicht jeder wird in diese himmlische Stadt kommen – selbst wenn er heute sagt, er sei gerettet.

Darum lasst uns leben wie Menschen, die ihren Herrn erwarten.

Lukas 12,36 (Lutherbibel 2017)

„Und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten.“

Denn die Zeit ist kurz. Der Tag unserer Erlösung ist nahe.

Jederzeit kann die Posaune erschallen. Dann werden wir zum Hochzeitsmahl des Lammes gehen. Danach folgt das tausendjährige Reich, und schließlich der neue Himmel, die neue Erde und das neue Jerusalem, das von Gott herabkommt.

2. Petrus 3,13 (Lutherbibel 2017)

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Offenbarung 21,1-3 (Lutherbibel 2017)

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Wohin sind deine Gedanken auf dieser Erde gerichtet?

Mögen wir alles verlieren – aber lasst uns diese Dinge nicht verlieren, von denen die Bibel sagt, dass kein Auge sie gesehen und kein Ohr sie gehört hat.

Der Herr segne dich.t

Share on:
WhatsApp